

Landeskultur zog gemischte Bilanz

Konferenz präsentierte Analysen und Aufgaben

Barth (OZ) — Eine breite Diskussion soll nach der jüngsten Kulturanalyse für Mecklenburg Vorpommern im Bundesland geführt werden. Dies war die einhellige Meinung der 114 Kulturorganisatoren gestern auf der Landeskulturkanferenz im Barther Bibelzentrum. Auf der Konferenz selbst blieb dafür aber nur wenig Zeit. „Eine Viertelstunde Talk mit dem Minister“, so lud Gastgeber Johannes Pilgrim, der Leiter des Niederdeutschen Bibelzentrums, am Mittag zu einer kleinen Diskussion mit Kultusminister Henry Tesch (CDU); für den Abend waren noch mal ein paar Minuten Diskussion mit Staatssekretär Udo Michallik vorgesehen.

Dazwischen ein enges Programm, in dem Kulturverbände zur Materialfülle der Landeskulturanalyse noch ihre eigene Materialfülle hinzufügten. Nicht in jedem Fall als zustimmende Ergänzung, sondern durchaus auch im Widerspruch. So zeigte sich Manfred Heckmann, der Chef der Rostocker Stadtbibliothek, verwundert über einzelne Zahlen und Ergebnisse der Landeskultur Analyse. „Da kann etwas nicht stimmen, wir haben in unserer eigenen Analyse andere Zahlen über die Ehrenamtlichen“, sagte der Bibliothekar. Und machte damit auf ein Problem dieser Analyse aufmerksam: Sie beruht auf der freiwilligen Selbsteinschätzung der Einrichtungen. „In den meisten Fällen liegen daher die Zahlen noch höher als bei uns ermittelt“, sagte Projektkoordinator Wolfgang Karge.

Heckmann stellte gestern Nachmittag gemeinsam mit dem Rostocker Politikwissenschaftler Prof. Nikolaus Werz eine eigene Umfeldanalyse zu den 88 hauptamtlichen Bibliotheken und fünf Fahrbibliotheken des Landes vor. Zu den Ergebnissen der rund 500 Seiten starken Studie gehört: Es fehlen durchschnittlich 1,5 Personalstellen pro Einrichtung. Es fehlen erhebliche finanzielle Mittel, so dass die Bestände nicht genügend erneuert werden können. Und es gibt zu wenig jugendliche Nutzer.

Auch Christiane Krüger, die als Vorsitzende des Musikschulverbandes des Landes über Erfahrungen mit einem neu eingeführten Qualitätsmanagement berichtete, ließ in ihren hinführenden Fragen vorsichtig, aber doch beharrlich durchklingen, wie sehr die Probleme der Institutionen bereits auf die Arbeitsbedingungen der einzelnen Lehrer umgelegt sind bzw. werden. Dennoch haben sich nach den Worten der Verbandschefin seit der Einführung eines neuen „Qualitätssystems Musikschule“, QsM genannt, Fortschritte in der Arbeit der Einrichtungen ergeben. QsM, nach Qualitäts Modellen in der Wirtschaft entwickelt, sichert die Anbindung an internationale Standards.

Dietrich Pätzold